Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).

Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. 1. Blatt. Sonntag, 2. Juli 1911. 60. Jahrgang. Nr. 460.

Nr. 108. Der Erzähler.

2)

Eine Mutter der Schmerzen.

Erzählung aus Telgte von Elbro.

Nun war Telgte, das hübsche, helle Städtchen, erreicht. Der Marktplatz ist von hübschen Häusern umgeben. Fünf Straßen münden auf ihn.

Die nördliche führt in gerader Linie in kaum zwei Minuten zur Kapelle. Hinter letzterer und links von ihr liegt der weite, mit Bäumen bestandene Kirchplatz, den die große Pfarrkirche abschließt.

Östlich von Kirche und Kapelle, an der Grenze des Platzes, ist die Ems, ein klares Flüßchen, über das hier eine Holzbrücke führt. Unter dieser wälzt sich brausend das Wasser über ein Wehr, und zu ihrer Linken erhebt sich eine alte Mühle.

Frau Erna und Elsbeth, die Kinder und Ursel begaben sich durch die Kapellenstraße zur Kapelle hin. Im Gegensatz zum Markt, wo fast alle Häuser neueren Ursprungs sind, sieht man hier nur sehr alte, kleine Häuser mit spitzen, hohen Giebeln.

In jedem sind Verkaufsläden, die im Schaufenster mit Devotionalien, Rosenkränzen, Statuetten, Abbildern der schmerzhaften Mutter und Postkarten verziert sind. Rechts und links stehen frei auf der Straße Tische mit den gleichen Gegenständen bepackt.

Hier sind die Kerzen aber vorherrschend; sie bestehen aus gelbem Wachs, und es gibt von den größten bis zu den kleinsten. Ihr Geruch durchzieht die ganze Straße. Sie dienen zur Opferung.

Man betrat die Kapelle.

Es ist ein runder, uralter, monumentaler Bau — nach dem Vorbild der Altöttinger Kapelle — der runde, bunte Glasfenster hat. Über seinem kuppelförmigen Dach erhebt sich der sogenannte „Turm", richtig benannt eine „Laterne", mit vielen langen Fenstern rundum.

Östlich schließt sich ein Chörchen an die Kapelle. Auch das trägt eine Kuppel, sowie ein Türmchen mit Glocke.

In Andacht versunken knieten die jungen Frauen mit den Ihrigen jetzt vor der Gottesmutter.

Das Gnadenbild steht auf einem Altar im Chörchen, von wo sich ein kunstvolles Eisengitter zur Kapelle öffnete. Die Wand hinter der Statue ist mit rotem Samt bekleidet.

Wie redet das lebensgroße, leidvolle Antlitz der Mutter Christi, der schmerzverzogene Mund, die großen, klagenden Augen von einem grenzenlosen Leid! Die Augen scheinen zu brennen von unvergossenen Tränen, die Lippen zu sprechen:

„Sehet hier meinen göttlichen Sohn, der auf meinem Schoß ruht. Sie haben ihn gemartert, ans Kreuz geschlagen, er starb für die Sünden der Welt. Gibt es einen Schmerz, gleich dem meinen?" —

Das Antlitz Marias ist nicht jung und schön, sondern schmal, wie im Leid gealtert. Nicht zartweiß ist es, sondern gelblich-grau.

Doch hoheitsvolle Güte, Milde, Erbarmen, schmerzliche Ruhe, Ergebung und Friede strahlt aus ihm.

Der Leichnam Christi ist auch von dunkler Farbe und hager, die Dornenkrone umschließt sein Haupt. Lang, schmerzdurchwühlt und doch voll hehrer Todesruhe ist das Gesicht.

Marias rechte Hand liegt stützend unter dem Rücken Christi, ihre linke auf seinem Knie. Vom künstlerischen Standpunkt aus beurteilt, ist der Körper des Heilandes viel zu klein und schmächtig gegen die Gestalt Mariens. Aber das stört den ergreifenden Eindruck, den das Bild macht, keineswegs.

Über Brust und Schulter der Gottesmutter, bis zu ihren Knien, hängen Herzen, Kreuze, Gliedmaßen, Schmuck, Ketten, Rosenkränze, aus edlem oder wertlosem Metall. Es sind Gaben der Wallfahrer. Auch an den Seitenwänden des Chores, auf sechs Feldern sind gleiche Geschenke befestigt.

Karl steht einige Schritte hinter Erna. Er läßt die Augen staunend durch das stille Heiligtum wandern.

Wie herrlich ist es hier. Die Wände vom Fußboden bis über die Höhe eines Mannes hinauf sind mit dunkelrot und weiß gemusterten Porzellanplatten belegt. Daran schließen sich wunderschöne Wandgemälde auf Goldgrund. Auch die Kuppelwölbung bedecken solche.

Das schönste ist jedoch die Laterne. — Sie erhebt sich mitten auf der Kapelle, und über der Deckenwölbung öffnet sie sich. Hoch schaut man hinein.

Ihr Inneres schimmert wie Gold, und das Tageslicht fällt durch die Fenster oben herein. Dadurch wird das große Wandgemälde unter ihrer Decke hell beleuchtet. „Als blicke man in den Himmel," sagt sich Karl.

Und neben der Laterne links, da bricht aus einem Fenster nicht weit vom Boden ein rätselhaftes, blaues, rotes und grünes Licht, das viele grelle Punkte hat. Dort brennen nämlich in einem Kämmerchen, das nur zum Kirchplatz, nicht zur Kapelle, eine Tür hat, die geopferten Kerzen, und das bunte Glas läßt matt ihren Schimmer durch. Wie geheimnisvoll das aussieht!

Erna wendet sich nach Karl um und bedeutet ihm: neben ihr auf der Einzelbank vor dem Chor niederzuknien.

Jetzt erst schaut er aufmerksam zum Gnadenbild hin. Der Blick Marias bannt auch ihn, den oberflächlichen, trotzigen, oft so herben Knaben.

Er kann sein Auge nicht mehr von der schmerzhaften Mutter abwenden. So ernst, so vorwurfsvoll und doch so milde und traurig sieht sie ihn an. Ach, wie erinnert ihn das an seiner Mutter Blick, wenn er ihr weh getan, gesündigt hat, das Schreckliche, Verächtliche sich zuschulden kommen ließ — und seine Hand nach dem Eigentum anderer ausstreckte — ganz so sah seine Mutter ihn dann an — voll Qual und Leid. —

Herrgott, wie schlecht ist er gewesen!

Wie hat er die gütigste der Mütter leiden gemacht und betrübt, und mit ihr die Gottesmutter da oben, und den Heiland in der Dornenkrone. Er besitzt doch so viel Dinge auf der Welt, und wenn er seine Mutter offen bittet, gewährt sie ihm gern manchen Wunsch. Warum gelüstet es ihn denn nur so sehr nach dem Eigentum anderer? —

Gott, o Gott, wie erbärmlich ist er! —

Er birgt das Gesicht in den Händen und legt es auf die Bank.

Und aus dem Dunkel, das ihn umgibt, steigt klar empor, was vor wenig Wochen geschah: — Sein Freund Ernst war bei ihm im Zimmerchen. Sie suchten in einer Lade, die mit Muscheln und Steinen angefüllt war. Plötzlich zog Ernst zwischen ihnen ein Federmesser hervor: Karl meinte in den Boden sinken zu müssen, — es war ja das Messer, das er kürzlich dem Freunde entwandte, das dieser gesucht ohne Unterlaß, Tränen vergießend, dessen Verlust in der Klasse ausgerufen ward.

In seinem Leichtsinn hatte Karl ganz vergessen, daß er es, nachdem er sich kurze Zeit an dem Besitz erfreut, achtlos in diese Lade geworfen.

Und nun hielt Ernst es empor, las in Karls Zügen die Schuld und rief:

„Du stahlst es also? O du heimtückischer Dieb! Du Schuft! Das erzähle ich allen, und du bist verachtet!" Wie hatte Karl, nachdem er erst zornige, böse, unwahre Worte hervorgestoßen, dann um Schweigen gefleht, wie sich gedemütigt!

Endlich sprach Ernst:

„Nur deiner Mutter wegen, aus Liebe zu ihr, will ich nichts verraten; ich kann ihr nicht so weh tun, wie du es hundertmal mehr tust!" —

Tiefer drückt Karl jetzt bei der Erinnerung das Gesicht in die Hände. Er wagt nicht mehr zu der göttlichen Mutter aufzuschauen. Jedoch er gelobt ihr: er wolle sich bessern, kämpfen gegen den unseligen Trieb zum Bösen. Er bat Maria, ihm beizustehen.

Erst, als Frau Erna seine Schulter berührte, hebt er wieder den Kopf.

Sie verließen die Kapelle, in die durch ihre drei Türen noch mehrere Beter eingetreten waren. Und sie begaben sich zum Wirtshaus, das nur wenige Häuser entfernt in der Kapellenstraße lag, dem Markt gegenüber.

In der Straße standen Wallfahrer an den Buden und machten Einkäufe.

Am Vortag der Prozession von Münster wird Telgte noch mehr als sonst besucht, und einzelne Prozessionen aus anderen Orten treffen dann schon ein.

Frau Pellmann und Frau Norden erhandelten Rosenkränze, Bildchen und Postkarten.

Ernas Kauf war zuerst beendet. Sie trat von der Bude zurück. Instinktiv suchte ihr Blick nach Karl.

Da stand er vor der Nachbarbude, dicht an den Tisch gedrängt. Begierig gingen seine Augen von einem Gegenstand zum andern, seine Nasenflügel bebten. Jetzt hob er die Hände, legte sie auf die Karten vor sich.

Seine Finger zuckten, wie es Erna schien. Ihr Herzschlag setzte aus; bewegungsunfähig beobachtete sie ihr Kind. Karls Stirn furchte sich, scheu sah er nach beiden Seiten. Weiter streckte sich seine rechte Hand. —

Da! — mit einer ungestümen Bewegung riß er sie zurück, ballte sie.

Nun wendete er sich, stieß wild die hinter ihm Stehenden zurück, zerrte die Mütze tief auf die Stirn und rannte fort, wie gehetzt, zur Kapelle hinab, nahm den Weg links neben ihr und verschwand auf dem Kirchplatz.

Erna sah ihm nach, lange, lange, wie im Traum. — — —

Jetzt faltete sie die Hände und sandte ein heißes Dankgebet zum Himmel. Ihr Kind hatte in der Versuchung gesiegt, sich selbst bezwungen, ihr geliebtes, unglückliches Kind! —

Kurz darauf schickte sie Ursel hin, ihn zu holen; er sollte nicht ahnen, daß sie ihn beobachtet hatte.

Nach einer Weile speiste man zu Mittag. Traulich und uralt war das Gasthaus mit dem sehr hohen unteren Stockwerk und den oberen auffallend niedrigen, an dessen Decke ein Mann reichen konnte. Das Haus hatte noch eine Tenne an der Straße, die jetzt als Wagenschuppen benutzt wurde. Weit dehnte sich in der großen Küche der mächtige Rauchfang über dem Herde, neben dem das Treppchen zur Upkamer (jetzt einem Saal) führte. Mehrere Jahrhunderte bereits sah das alte Gebäude.

Fröhlich redeten die Kinder beim Speisen durcheinander, freuten sich auf den morgigen Tag der Prozession, wo sie wieder nach Telgte kommen würden, aber mit dem Wagen.

Die kleinen Pellmanns erzählten:

„Das Gnadenbild würde den neuen Schmuck tragen."

„Aber," sprach Ella ernst, „darum wird sie ebenso traurig und klagend ausschauen wie heute, die Mutter Gottes."

„So blickt sie schon all die Jahrhunderte," bestätigte Erna. „Welch Erdenleid sah sie auch! Wieviel Generationen kommen und vergehen wie Blumen und Blätter! Aber dies Bild besteht noch und war und ist der Trost der Unglücklichen, und wird es noch sein, wenn wir schon tot sind."

Am Tische neben den Familien Norden und Pellmann hatten sich vorhin mehrere Herren niedergelassen.

Als Erna nun schwieg, vernahm man ihre Unterhaltung. Sie sprachen von dem Diebstahl, der vor einigen Jahren in der Kapelle verübt war.

„Ein junger Mensch aus Münster," erzählte der eine Herr, „war der Dieb. Er ging mit zwei Helfern ans Werk. Sie sahen wohl die beiden mit Leinentüchern überhangenen Tasche neben dem Gnadenbild? Die Opferteller darauf? fragte der Berichter seine Zuhörer. Ja! „Also unter den Tischen verbargen sich abends die Burschen und ließen sich in der Kapelle einschließen. Nachts gingen sie ans Werk, beraubten die Opferteller, nahmen den Schmuck vom Gnadenbild, auch die Spenden von den Wandfeldern, und erbrachen den Opferstock.

Miserable Subjekte! Und sie verrieten sich selbst nach wenig Wochen.

Sie saßen zu Münster im Restaurant, tranken Champagner und speisten fein. Ein Mann am Nebentische wunderte sich darüber, da er erkannte, daß die Schlemmer, trotz der guten Anzüge, Arbeiter waren.

Die Sache schien ihm verdächtig, er holte einen Detektiv, und bald saßen die Vögel im Garn. Sie gestanden alles. Der Schmuck fand sich wirklich in der Scheune eines Gutes nahe bei Münster, wie die Diebe ausgesagt hatten.

„Gottverlassene Subjekte sind's," schließt der Erzähler. „ein Dieb ist ein feiges, verächtliches Geschöpf, und in noch höherem Maße, wenn ihn nicht Hunger und Not zum Stehlen treiben, was selten der Fall ist."

Karl hatte Messer und Gabel ruhen lassen und gespannt gehorcht. Seine Wangen brannten.

Welch grenzenloses Mitleid empfanden die Mutter und die Schwester mit dem Knaben! Und doch war die bittere Lehre ihm vielleicht heilsam.

Erleichtert atmete Erna auf, als die Herren sich erhoben und fortgingen.

(Fortsetzung folgt.)

Kopf und Herz.

Ein Nachwort zum Kornblumentag.

Der Blumentag ist vorüber. Die Stadt steht nicht mehr im Zeichen der blauen Blumen. Aber hin und wieder taucht in der Erinnerung noch ein liebliches Bild aus dem Rahmen des Festes auf, oder der Gedanke an die Heimarbeiterinnen, die die Kornblumen gemacht, zieht wie eine leise Wehklage durch das Gemüt. Dann steigt aus dem unergründlichen Schacht, den wir kurz und bündig das menschliche Herz nennen, jäh die zweifelnde Frage auf: Kann es anders werden? Wie soll's anders werden? Mit wohltuendem Behagen dämpfen wir diese Sorge im Augenblick durch die Hoffnung, daß der Blumentag nicht nur den Veteranen, sondern auch den Heimarbeiterinnen ein Freudenfest geworden ist. Er hat ihnen — traurig wäre es, wenn's anders wäre — hoffentlich besseren Verdienst gebracht. Wie mag der Blumentag dann gesegnet worden sein!

Gönnen wir unserm Herzen den Sonnenschein der Mitfreude! Ruhen wir aus in dem beglückenden Gedanken, Tränen getrocknet, Freude gespendet zu haben. Lange währt das Behagen ja doch nicht. Schnell wird das innere Gleichgewicht wieder erschüttert, die Zufriedenheit gestört. Das unergründliche Labyrinth, das wir Herz nennen, steht unter Kontrolle eines unbestechlichen Polizeidieners, der auf den Namen Verstand oder Kopf oder Selbstkritik hört. Und dieser meldet sich nach kurzer Pause zum Wort: „Behagen — was? Tränen trocknen — was? Was wirbelt da unten in dem Herzenstobel wieder alles durcheinander! Ich sitze oben und sehe weiter. Das Geld ist verbraucht, das Brot ist verzehrt, die Tränen fließen wieder, das graue Gespenst des Heimarbeiterelends steht wieder vor der Tür. Die Heimarbeiterin erhält wieder 7 Pf. für 144 Stück Kornblumen und 5 Pf. für 144 Margeriten und muß sich und ihre Kinder quälen, um das Leben zu fristen. Der Blumentag hat ihr hoffentlich besseren Verdienst gebracht. Jawohl. Aber ein Zufallsverdienst war's. Sehr nötig. Sehr erwünscht. Dankbar genossen. Aber doch nur ein Zufallsverdienst. Er ist denen in den Schoß gefallen, die zufällig von den Unternehmern beschäftigt wurden, die zufällig die Lieferanten des Ausschusses geworden sind . . ."

Jetzt wird es uns zu arg! Wir halten uns die Ohren zu und wollen dem Störenfried Kritik entlaufen. Aber es glückt nicht. Er läuft mit und ist immer zur Stelle, wenn wir Atem schöpfen, und es still um uns und in uns wird. Da wollen wir ihn lieber ausreden lassen und hören, was der lästige, der unausstehliche Gesell zu sagen hat.

„Je nun," sagt er, „das Fest ist vorüber. Die Mühen und Freuden, die es gebracht, werden vergessen. Was bleibt? Wenn die Vertretung der Heimarbeiterinnen-Interessen auch den ganzen Ertrag erhalten hätte, so stünde sie noch lange nicht am Ziel, nur an einem Wendepunkte. Das Ziel kann nur sein, mit Unterstützung durch Staatshilfe zur Selbsthilfe reif zu werden. Durch Selbsthilfe muß diese Schicht der Arbeiterinnen emporklimmen, durch Selbsthilfe vor Entartung bewahrt werden. Wir sollen sie so weit bringen, daß sie zur Selbsthilfe fähig werden, wir sollen ihnen helfen, sich selbst zu helfen. Das sollen wir aber auch ernstlich wollen und tun. Nicht etwa zufällig eine einzelne unterstützen und heben wollen, nein, die ganze Klasse, die ganze Schicht. Wenn wir in diesem Sinne die Heimarbeiterinnen unterstützen, so arbeiten wir im Dienste unserer Volkswohlfahrt, der Rassenhygiene, der Kinderfürsorge, der Jugendpflege, der Erhaltung der Familie, der Erzielung eines lebensfähigen Nachwuchses. Gesunde Mütter — gesunde Kinder — kräftige Männer . . ."

Soweit haben wir scheinbar ruhig zugehört. Nun aber antwortet das Herz. „Schweig, räsonierender Verstand! Weg mit dir, krittelnder Spielverderber! Das soll nun wieder einmal alles vergeblich und nichts sein, was Frau Caritas getan? Was hast du denn je Großes geleistet? Hast du je etwas geschaffen? Nur kritteln kannst du. Alles Große kommt aus dem Herzen. Das ist der geheimnisvolle Schöpfungsurgrund. Und das Herz, diese Wohnstätte der Caritas, das soll jetzt ausrangiert und zum alten Eisen geworfen werden? Was fragt das Herz nach Gesetzgebung! Was kümmert sich ein Herz um Lohnämter! Was weiß das Herz von Rassenhygiene! Was fängt es mit der „ganzen Klasse", der „ganzen Schicht" an! Herz strebt zum Herzen, das Herz sucht den Menschen, das Einzelwesen. Das Herz will persönliche Beziehungen, es will den Kindern Krippen und Horte bauen, aber es will auch die Kinder sehen, will sie hegen und pflegen, will fühlen, was es tut. Für die unbekannten Kinder einer persönlich unbekannten sozialen Schicht mit andern Unbekannten zu sorgen, einer Not abhelfen zu sollen, die man nicht vor Augen sieht, das erkältet das Herz. Und warum soll denn jetzt alles anders sein wie zu Urgroßmutters Zeit? Wer hat denn vor hundert Jahren was von „Hebung einer Klasse", von „sozialer" Arbeit gewußt? Man war caritativ tätig, man gab Almosen und besuchte die Armen, man war wohltätig (offen und heimlich) und half dem Einzelnen, der in den persönlichen Bereich kam, und so war's recht, und so war's gut . . ."

Das Herz ist noch nicht am Ende, aber der Kopf knurrt so arg, daß er schließlich noch unfreundlich wird, wenn wir ihm das Wort nicht gönnen. „Also sprich, ungebetener Gast, und mache dich noch unbeliebter, als du bereits bist, wenn das möglich ist!"

Er sieht starr geradeaus, als wollte er sich durch nichts beeinflussen lassen, dann fängt er nachdenklich an: „Früher war's eben anders. Im Mittelalter hatten wir in Stadt und Kirche feste Zusammenhänge, die wie starke Mauern dastanden, in denen alle geborgen waren. (Man denke nur an die Zünfte oder an die Bruderschaften.) Diese Mauern standen fest. Der einzelne konnte wohl auch innerhalb der Mauern entgleisen, der Stand als solcher stand fest. Deshalb genügte es damals, dem einzelnen nahe zu treten, den einzelnen ins Auge zu fassen, dem einzelnen aufzuhelfen. Seitdem ist das anders geworden. Die Gesellschaft ist aufgelöst, atomisiert. Wir finden erst allmählich den Kitt zu neuen Bindungen . . ."

Hier unterbricht das Herz den Krittler. „Deine Ausstellungen will ich ja hinnehmen, deinen Tadel, deine Bedenken anhören, aber daß ich dich ertragen soll, wenn du dein Steckenpferd vorreitest, das ist zu viel verlangt."

„Nun gut," lenkt Kopf begütigend ein, „so will ich in deiner Sprache sprechen. Jetzt muß das Herz auf Flügeln der Liebe sich so hoch schwingen, daß der Blick weit über das Einzelschicksal hinaus eine ganze Klasse umspannen kann. Es soll nicht ausrangiert oder zum alten Eisen geworfen werden, o bewahre! Im Gegenteil. Es soll viel größer, weiter, reicher werden. Seine Liebe soll so stark werden, daß sie es ertragen kann, auf den Lohn zu verzichten, den der Anblick getrockneter Tränen, aufleuchtender Liebe gewährt, daß sie ohne sichtbaren Lohn arbeiten kann. Wohl wird das Herz immer den Hochgenuß der Selbstbetätigung in der caritativen Arbeit erleben, wir können die Caritas nie entbehren, aber der Selbstverzicht des Herzens in der Arbeit für eine ganze Klasse muß dazu kommen. Es ist die Stufe der Menschenliebe, die unsere Zeit notwendig braucht, die Stufe, die der soziale Arbeiter erklimmt, indem er das Wohl und Wehe einer ganzen Klasse auf dem Herzen trägt. Wohl soll das Herz, so gut wie in vergangener Zeit, das Einzelschicksal in seinem Bereich anfassen und stützen, aber — es darf sich nicht damit begnügen. Das ist der Unterschied . . ."

Hier schneiden wir dem Polizeidiener Kopf das Wort ab, denn er hat ein neues Steckenpferd aus seinem Stall gezogen. Rette sich, wer kann! Da aber das Herz die Diskussion eröffnet hat, kommt es doch noch einmal zu Wort und faßt dahin zusammen: „Wenn das Herz bisher ein stilles, tiefes Wasser war, das die labte und tränkte, die sich über seinen Spiegel beugten, so muß jetzt ein ganzer Strom von Liebe daraus hervorbrechen, stark genug, um zu einer ganzen Klasse fremder Menschen hindurchzudringen."

Wer Hilfe senden will, der sende sie an die Unterzeichnete. Sie sorgt, daß Standeshilfe daraus wird.

Blankenburg, Harz.

Elisabeth Gnauck-Kühne.

Fremdwörter bei sportlichen Veranstaltungen.

Von Dr. Ernst Symann.

„Ihr bösen Teutschen,
Man sollt' euch peitschen,
Daß ihr die Muttersprach
So wenig acht.
Ihr lieben Herren
Das heißt nicht mehren:
Die Sprache verkehren
Und zerstören."

Joh. Mich. Moscherosch † 1669.

Kaum zeigt die Natur sich in alle erfreuendem frischen Grün, gestattet die milde Frühlingsluft einen längeren Aufenthalt in der freien Luft und schon laden Fußwander-, Radfahr-, Reiter-, Rollschuhfahr-, Ruder-, Schwimm-, Turn-, Tennisvereine zur Teilnahme an ihren Veranstaltungen ein und suchen durch eifrige Werbung die Zahl ihrer Mitglieder zu erhöhen und ihre gewiß lobenswerten Bestrebungen in weiteren Kreisen zu verbreiten. Man wird es niemandem, der über genügend freie Zeit verfügen kann, verargen, wenn er diesem Rufe folgt und als eifriges Mitglied den mit körperlichen Übungen verbundenen Vergnügungen sich hingibt. Mens sana in sano corpore! Körperliche Bewegungen im Freien tuen not, namentlich der Jugend in den Städten. Wenn wir uns hierauf in letzter Zeit mehr besinnen, so ist das im Interesse der Förderung der Gesundheit nur zu begrüßen, wenn auch nicht bestritten werden kann, daß hierbei in mancher Beziehung unsere Vettern jenseits des Kanals Pate gestanden haben. Zu bedauern ist es nur, daß so manche in den alten Grundfehler der Deutschen, der blinden Nachahmung ausländischer Sitten und Gebräuche, verfallen und sich nur englischer Namen und Bezeichnungen bedienen. Ist denn die deutsche Sprache wirklich so arm, verfügt sie nicht vielmehr über einen so reichen Wortschatz? Man lese nur einmal die Namen der Pferde, welche auf den bekanntesten Rennbahnen während der „Meetings" im Handicap-Rennen laufen werden oder schon gelaufen haben, die Rennlisten wimmeln von englischen Namen: Green Dragon, Footmark, Kingsway, May Royal, Mixed Pickles, Nile Green, Royal Ahne, Sweet Melody, und man wird sich verwundert fragen, ob die Rennen auf deutschen Bahnen mit deutschen Pferden stattfinden. Die Besitzer, vielfach mit Namen von bewährtem, echt deutschem Klang würden es sich sehr entschieden verbitten, würde man ihre „nationale" Gesinnung anzweifeln.

Und wie ist es bei den „Tennisklubs"?

Man besucht nur „Lawn Tennis" Plätze, man schwingt nur sein „Racket", um nicht den deutschen Ausdruck „Schlagnetz" zu gebrauchen, denn der Gebrauch englischer Wörter gibt einen entschiedenen Anstrich von vornehmer Bildung, „Schlagball" würde zu sehr an eine Zeit erinnern, da man noch im „Flügelkleide" zur Töchterschule oder mit Mütze zum Gymnasium ging und mit Mühe und Not die Kenntnis englischer Sprache anzueignen sich bemühte, während man die eigene Muttersprache vielleicht noch nicht genügend beherrschte.

Und in den Spielpausen raucht man, je nachdem auch die Damen, Zigaretten: Cloub House, Flying Fox, Gibson Girl, Duke of York, The Upper Ten usw. Leider vielfach Bezeichnungen von deutschen Geschäften gewählt für deutsche Erzeugnisse.

Zur rechten Zeit erscheint in „Über den Wassern", Halbmonatsschrift für schöne Literatur, herausgegeben von Dr. P. Expeditus Schmidt, Heft 10, S. 398 ein Gedicht von Hermann Dunger, aus seiner Schrift „Engländerei in der deutschen Sprache", worin er die Sucht, sich beim Spiel fremdländischer Namen zu bedienen, mit humoristischen, aber treffenden Worten verspottet.

Dort heißt es:

Play! quiekt sie und der rosige Mund
Lächelt dabei ganz ohne Grund.
Und auf das jenseitige „Play"-Gequiek
Tönt prompt ein krampfhaftes „Ready" zurück.
So geht es fort die ganze Zeit.
Der Ball war „out" und jener „right".
Mit thirty, forty und fifteen
Hört man sie stolz zu Felde zieh'n
Advantage, loss und game und set
Tönt's dies- und jenseits um die Wett!
Nach Spielschluß tret' ich auf sie zu:
„Good by dear Miss how do you do?"
Sie schweigt und sieht mich wütend an —
Warum? Weil sie nicht Englisch kann.
Als ich das nächstemal dort sitze
Und aufmerksam dem Spiel kiebitze,
Entfährt mir plötzlich eine Frage,
Die ich schon lang im Herzen trage,
Warum um alles in der Welt
Man denn nicht deutsch statt englisch zählt? —
Drauf springt man fast mir ins Gesicht:
„So ungebildet sind wir nicht."

Was unseren dickblütigeren Nachbarn, den Niederländern möglich ist, nämlich sich eigener Ausdrücke beim „Schlagball"spiel zu bedienen (vgl. Nieuwe Rotterdamsche Courant vom 17. Juli 1910) sollte doch auch uns Deutschen nicht schwer fallen, und wenn der deutsche Luftschifferverband sich für die Verwendung deutscher Fachausdrücke erklärt hat (vgl. Nr. 3, Jahrgang 26 der Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, März 1911) so wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn auch andere Sportvereine deutsche Bezeichnungen wählten.

Wenn wir auch den Ausführungen des unlängst verstorbenen Prof. Dr. Wustmann in seinen „Sprachdummheiten" nicht in allen Teilen beipflichten, so geben wir ihm doch in seinen Ansichten über den Gebrauch der Fremdwörter völlig Recht, wenn er sagt: Es ist ein Zeichen höchster und vornehmster Bildung, wenn man durch die Erlernung fremder Sprachen zugleich seine Muttersprache so hat beherrschen lernen, daß man die fremden Flicken und Lappen entbehren, daß man wirklich Deutsch reden kann

„Wir wissen, was wir an dir haben,
Du machst uns stolz, du machst uns reich.
Dir kommt an seltnen Wundergaben,
O Muttersprache, keine gleich.
In edlen Formen voller Klarheit,
Wie Silbererz, so hell und rein,
Bewahrst du uns das Gold der Wahrheit
Mit seinem lautern Flammenschein."

(Zeitschr. des Allg. deutsch. Sprachv. Jahrg. 22, Nr. 2 S. 42).

Zum Zeitvertreib.

Bruchstück-Rätsel.

Zu nachstehenden Bruchstücken sind die Anfangs- und Endbuchstaben zu bilden. Zusammen nennen die Buchstaben, Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen den Namen einer sportlichen Veranstaltung.

. eiste . = Gebirge, . sa . = Bibl. Name, . la . = Truppengattung, . an . = Spielzeug, . tof . = Gewebe, . . ora . = Kirchengesang, . se . = Gewächs, . in . = Schmuck.

Bilderrätsel.



Auflösung aus Nr. 105.

Bilderrätsel: Auf der Gemsenjagd.

Aus den Provinzen.

Zur Prinz-Heinrich-Fahrt. Am 5. Juli d. J. beginnt in Homburg v. d. H. die von dem Kaiserlichen Automobil-Klub in Berlin und dem in England bestehenden Royal-Automobile-Club of Great Britain veranstaltete, vom Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte Prinz-Heinrich-Fahrt 1911. Die Fahrt, an der etwa 100 Kraftwagen teilnehmen, wird am 6. Juli auf der Strecke von Cöln nach Münster i. W. und am 7. Juli auf der Strecke Münster i. W.-Bremerhaven den Bezirk Münster durchqueren und am ersteren Tage die Orte Schermbeck, Wulfen, Haltern, Haus Dülmen, Dülmen, Seppenrade, Lüdinghausen, Nordkirchen, Capelle, Horn, Herbern, Rinkerode, Hiltrup, Münster, am folgenden Tage Sprakel, Greven, Ladbergen, Lengerich berühren. An der Fahrt nimmt Prinz Heinrich von Preußen persönlich teil. Die Fahrt stellt sich als eine Gesellschaftsfahrt der beiden befreundeten Klubs dar. Jede Art von Rennen oder Geschwindigkeits-Prüfung ist ausgeschlossen. Nach den für beide Klubs verbindlichen Satzungen beträgt die höchste zulässige Fahrgeschwindigkeit auf offener Strecke 35 Kilometer in der Stunde. Die Fahrer haben die verkehrspolizeilichen Vorschriften, besonders auch die Bestimmungen der Verordnung für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 genau zu beachten. Nichtbefolgung dieser oder der etwa von einzelnen Polizeibehörden getroffenen besonderen Anordnungen wird mit Ausschließung vom Wettbewerb bestraft. Der Reg.-Präsident ersucht die Bevölkerung der von der Fahrt berührten Gebietsteile des Regierungsbezirks: 1. Kinder und Vieh, soweit irgend möglich, von den Straßen fernzuhalten und keinesfalls Kinder unbeaufsichtigt auf die Straßen zu lassen, 2. scheue und junge Pferde von den Straßen fernzuhalten, 3. Ansammlungen an den Haltepunkten der Fahrzeuge sowie auf den Straßen zu vermeiden, 4. den Verkehr auf den von der Fahrt berührten Straßen möglichst einzuschränken. Den Fuhrwerksbesitzern im besonderen wird die genaue Beachtung der polizeilichen Bestimmungen über den Fuhrwerksverkehr zur Pflicht gemacht.

§ **Beelen**, 1. Juli. (Schlägerei.) Im benachbarten Clarholz gerieten mehrere junge Leute in Streit, wobei der Landwirt B. von hier durch Messerstiche so sehr verletzt wurde, daß er einige Stunden darauf starb. Die Täter sind verhaftet.

Ahlen, 29. Juni. (Stadtverordnetensitzung.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam es wegen Abänderung des Ortsstatuts für die Stromabnehmer des Elektrizitätswerkes zu längeren und lebhaften Auseinandersetzungen. Bisher war nämlich die Herstellung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, soweit das Elektrizitätswerk als Stromlieferantin in Betracht kam, zugunsten der Stadt monopolisiert. Die Gewerbetreibenden der Installationsbranche hatten nun ein Gesuch an die Stadt eingereicht, in dem um Aufhebung dieser Bestimmungen ersucht wird. Die Elektrizitätswerks-Kommission hat beschlossen, das Monopol aufzuheben und die Gewerbetreibenden in freier Konkurrenz zu diesen Arbeiten zuzulassen. Die Kommission hat gleichzeitig eine Änderung des Ortsstatuts beschlossen, wonach dem Elektrizitätswerk die Nachprüfung und Abnahme jeder privaten Anlage vorbehalten bleibt. Für die Nachprüfung sollen folgende Sätze erhoben werden: für eine Glühlampe 50 Pfg., für eine Bogenlampe 1 Mark, für einen Motor bis zu 7,5 PS 2,50 Mark, für einen Motor bis 15 PS 4 Mark und für einen Motor von mehr als 15 PS 6 Mark. Es wurde mit 7 gegen 6 Stimmen beschlossen, für die Nachprüfung der Anlagen eine Gebühr von 25 Pfg. für die Glühlampe zu erheben, jedoch die Sätze für Motore bestehen zu lassen.

⊙ **Beckum**, 1. Juli. (Eine wohlverdiente Ehrung.) Mit dem 1. Juli tritt die Lehrerin Fräulein Antonia Heck nach 50jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Anläßlich ihres Scheidens aus dem Schulamte überreichte ihr der Kreisschulinspektor Weß in Begleitung des Rektors Rathmer im Auftrage der Königlichen Regierung das vom Minister gewidmete, schön gebundene Buch: Thomas von Kempen mit Illustrationen von Führich. In einem Begleitschreiben wurde der Lehrerin der Dank der Königlichen Regierung für erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes mit dem Wunsche eines langen, ungetrübten Ruhestandes zum Ausdruck gebracht.

+ **Bocholt**, 2. Juli. (Erloschen) ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts Otto Hüning in der Gemeinde Barlo. Die angeordneten Schutz- und Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

× 27. Westfälische Direktorenkonferenz.

In den Tagen vom 21. bis 24. Juni fand in Arnsberg die 27. Westfälische Direktorenkonferenz statt. Zu derselben hatten sich unter dem wechselnden Vorsitze von Mitgliedern des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums die Direktoren der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend eingefunden. Am ersten Tage beehrte auch der Oberpräsident der Provinz, Se. Durchlaucht Prinz von Ratibor und Corvey, die Versammlung mit seiner Gegenwart und nahm auch an dem gemeinsamen Mittagsmahl teil.

Zur Beratung standen zunächst zwei größere Themata, die durch eingehende schriftliche Bearbeitungen vorbereitet waren. Das erste Thema betraf die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung und der Belehrung in der Bürgerkunde an den höheren Schulen. Nach längerer Beratung einigte man sich auf eine Reihe von Leitsätzen, deren Grundgedanken etwa folgende waren:

1. Die staatsbürgerliche Erziehung muß ausgehen von der Entwickelung staatsbürgerlicher Gesinnung.

2. Sie muß schon in den untersten Klassen einsetzen und in allen Klassen weiter gefördert werden durch das Vorbild der Lehrer, durch die Pflege aller der Gemeinschaft wie der Persönlichkeit selbst nützlichen Tugenden (Arbeitsamkeit, Pflichttreue, Wahrhaftigkeit usw.), durch die Bekämpfung der Neigungen des persönlichen und korporativen Egoismus, endlich durch ethische Belehrungen und Anleitung zu politischem Denken im Unterrichte.

3. Auch Schülervereine können mit dazu helfen, die Schüler zur Selbstüberwindung, Kameradschaftlichkeit, Opferwilligkeit und zum Verantwortlichkeitsgefühl zu erziehen.

4. Die Überlieferung des bürgerkundlichen Lehrstoffes erfordert keine besonderen Unterrichtsstunden, sondern fällt in erster Linie dem geschichtlichen und erdkundlichen Unterricht zu; auch fast alle übrigen Unterrichtsfächer können zur Belebung und Erweiterung des bürgerlichen Stoffes herangezogen werden.

5. Alle Belehrungen dieser Art müssen sich unbedingt fernhalten von Polemik und parteipolitischer Färbung.

Das Thema der zweiten Frage lautet: „Wieläßt sich die deutsche Lektüre in den Oberklassen vertiefen und bereichern?" (Dabei ist einmal die Heranziehung der neueren und neuesten Literatur, sodann eine stärkere Betonung und planmäßigere Gestaltung der Prosalektüre ins Auge zu fassen.)

Auch hinsichtlich dieser Frage einigte man sich über folgende Grundsätze:

1. Die neuere und neueste Literatur ist in den oberen Klassen im deutschen Unterrichte, sei es durch Besprechung in der Klasse, sei es durch häusliche Lektüre, heranzuziehen.

2. Der Prosaliteratur, auch der rednerischen und wissenschaftlichen, ist dabei eine ebenso große Bedeutung beizumessen wie der poetischen.

3. Zeit für die neuen unterrichtlichen Aufgaben wird dadurch gewonnen, daß bei der Dichterlektüre nur das Wesentliche erklärt wird und ihre schönsten Blüten vom Staube schulmäßiger Interpretation freigehalten werden.

Außer diesen beiden größeren Themen lag der Versammlung noch eine Reihe anderer Fragen zur mündlichen Durchberatung vor?

1. Die Frage der „naturwissenschaftlichen Schülerübungen und praktischen Ausgestaltung des biologischen Unterrichts." Nachdem in eingehender Aussprache Erfahrungen auf diesem Gebiete des Unterrichts ausgetauscht waren, wurden Leitsätze zur Kenntnis genommen, die den Wert dieser Übungen und die Art ihrer Durchführung an den verschiedenen Lehranstalten betrafen. Hinsichtlich der Biologie sprach man sich dahin aus, sie müsse Unterrichtsprinzip sein, brauche aber nicht an allen Anstalten als besonderes Fach behandelt zu werden.

An zweiter Stelle wurden die durch F. W. Försters Schriften angeregten Fragen über Selbstregierung und Charakterbildung der Jugend und die Anwendung seiner Gedanken auf die Verhältnisse der Schüler an den höheren Lehranstalten behandelt. Es wurde zunächst der Kern der Ausführungen Försters über Charakterbildung festgestellt und in seinen wesentlichen Punkten gebilligt; im besonderen wurde hervorgehoben, es empfehle sich eine Pädagogik der Ermutigung, der gütigen, feelsorgerischen Behandlung, des Vertrauens und freundlichen Tones. Man war überzeugt, daß sich dabei die Schulzucht in vollem Maße aufrecht erhalten lasse. Ausführliche ethische Belehrungen, wie Förster sie wünscht, wurden dagegen als nicht unbedenklich bezeichnet. Ebenso wurde eine zuweitgehende Selbstregierung und Selbstverwaltung der Schüler (nach dem Muster amerikanischer Schulen) abgelehnt.

Die dritte Frage betraf die sogenannte Kurzstunde. Mehrere Mitglieder der Versammlung, die mit dieser Einrichtung bereits Erfahrungen an ihren Anstalten gemacht hatten, legten diese dar; die Mehrheit der Versammlung aber lehnte die allgemeine Einführung der Kurzstunde ab und wollte sie auf Schulen in Großstädten und auf Anstalten mit einer besonders hohen Zahl von sogenannten Fahrschülern beschränkt wissen.

Sodann wurde viertens die wichtige Frage der Bekämpfung der Schundliteratur behandelt. Einmütig stellte sich die Versammlung auf den Standpunkt, daß die Bekämpfung dieser Seuche unter der Jugend nur möglich sei durch Zusammenarbeiten von Schule und Haus. Als wichtigste Mittel der Schule in diesem Kampfe wurden bezeichnet: Belehrung und Beratung der Schüler bei der Privatlektüre, Ausgestaltung der Schülerbibliotheken u. a. Dabei bemerkte der Vorsitzende, es sei rechtlich zulässig, den Schülern zu verbieten, in Buch- und Papierhandlungen zu kaufen, die trotz wiederholter Warnung Schundliteratur zum Verkaufe auslegten.

Die fünfte Frage betraf die philosophische Lektüre in den neueren Sprachen. Nach einer sehr eingehenden Aussprache über die neusprachliche Lektüre überhaupt und den Zweck und die Bedeutung der philosophischen Lektüre innerhalb des Rahmens der gesamten neusprachlichen Lektüre war die Mehrheit der Versammlung der Ansicht, es empfehle sich, in den obersten Klassen der Realanstalten die philosophische Prosa in der neusprachlichen Lektüre mehr zu berücksichtigen. Eine Reihe von Leitsätzen, die diese Frage eingehend behandelten, wurde zur Kenntnis genommen.

An letzter Stelle endlich wurde über die seit 4 Jahren an den höheren Lehranstalten Westfalens eingeführten Bauernkämpfe verhandelt. Die Mehrheit erkannte gewisse Vorteile dieser turnerischen Wettkämpfe gern an, entschied sich jedoch mit Rücksicht auf die bei der jährlichen Wiederholung hervorgetretenen Schwierigkeiten und Mißstände dafür, sie in Zukunft nur alle 2 Jahre stattfinden zu lassen.

Am Schlusse der Verhandlungen äußerte die Versammlung einstimmig den Wunsch, es möchte der evangelische Katechumenen- und Konfirmandenunterricht auf ein Jahr beschränkt werden, und es möchte ein dahin gehender Beschluß der evangelischen Religionslehrer-Versammlung der Westfälischen Provinzial-Synode noch in diesem Jahre vorgelegt werden.

Endlich sprach sich die große Mehrheit der Versammlung für die Wiederabschaffung des seit Ostern 1911 allgemein eingeführten sogenannten Gesundheitsturnens (10 Minuten-Turnens) aus.

Gerichtszeitung.

+ **Leipzig**, 30. Juni. Vom Landgerichte Essen (Ruhr) ist am 24. März der Privatförster des Grafen Westerholt zu Westerholt, Franz Capelle, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt worden. Er hatte mehrere Kinder im Walde getroffen, welche unerlaubterweise Laub einsammelten. Da die Kinder auf seinen Anruf nicht stehen blieben, sondern wegliefen, gab er seinem Polizeihund Befehl, sie anzuhalten. Der Hund warf mehrere Knaben zu Boden und biß zwei von ihnen. Der eine war nur leicht am Bein verletzt, des anderen Beinwunde machte eine neuntägige Behandlung im Krankenhause erforderlich. Durch das Hetzen des Hundes auf die Kinder hat sich der Angeklagte der Fahrlässigkeit schuldig gemacht. Er hat zwar geltend gemacht, es sei seine Pflicht gewesen, die Namen der Kinder festzustellen, weil sehr umfangreiche Forstdiebstähle verübt worden seien und weil er die Anweisung gehabt habe, stets, auch bei geringfügigen Übertretungen, aufs schärfste vorzugehen. Da er die Kinder nicht anders habe festhalten können, habe er ihnen den Hund nachschicken müssen. Dieser sei auch so dressiert, daß er die Personen nur umwerfe, und gehorche aufs Wort. Die Knaben seien offenbar nur gebissen worden, weil sie den Hund getreten haben. Trotzdem ist das Verhalten des Angeklagten als schuldhaft anzusehen gewesen. Es kann ihm nicht ohne weiteres die Befugnis zuerkannt werden, einen Polizeihund, und wäre er noch so gut dressiert, auf ertappte Übeltäter zu hetzen. Die Gefährlichkeit des gewählten Mittels stehe in keinem Verhältnis zur Straftat und der im ungünstigsten Falle drohenden Strafe. Die Revision des Angeklagten, der sich auf seine Instruktion berief und die ihm zur Last gelegte Fahrlässigkeit bestritt, wurde vom Reichsanwalt als unbegründet bezeichnet. Ein Polizei- oder Forstbeamter dürfe von der Waffe auch nur vorsichtig Gebrauch machen und einen Fliehenden nur in die Beine schießen, aber auch nur, wenn es sich um einen schweren Fall handelt. Ähnlich müsse auch mit dem Polizeihunde verfahren werden. Der Angeklagte hätte den Kindern nachlaufen können, um sie zu erwischen. Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision.

Leipzig, 30. Juni. In der Begründung des Urteils gegen den Hauptmann Lux wurde vom Reichsgericht ausgeführt, daß die deutschen Behörden von dem Vorhaben Lux rechtzeitig Kenntnis erhalten haben. Sie haben dem Hauptmann andauernd Material in die Hände gespielt, welches nicht geheim war, das der Angeklagte aber für geheim hielt. Der Senat gewann die Überzeugung, daß eine große Anzahl dieses für geheim gehaltenen Materials an das französische Nachrichtenbureau gelangt ist und daß daher der Versuch des Verbrechens gegen den § 1 vorliegt; es hätte eigentlich auf Zuchthausstrafe erkannt werden müssen, da der Angeklagte aber im Dienste seines Vaterlandes gehandelt hat, wurde nur Festungshaft ausgesprochen.

⊙ **Stuttgart**, 30. Juni. Die Gefahren des reinen Indizienbeweises enthüllte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht, die sich gegen die frühere Bäckersfrau Kögel aus Winnenden richtete. Das Ehepaar Kögel vermißte im Jahre 1906 einen Geldbeutel und beschuldigte die Tischlersfrau L., diesen gestohlen zu haben. Es wurde bei der Verdächtigen Haussuchung gehalten, wobei zwei Gegenstände gefunden wurden, die den Kögelschen Eheleuten gehört hatten, das Geld fand man aber nicht; zudem legte die Frau vor dem Gendarmen das Geständnis ab, das Geld gestohlen zu haben. In der Zwischenzeit fand aber die Bäckersfrau den Geldbetrag unter einem Bett und erinnerte sich, das Geld selbst dorthin gelegt zu haben. Sie genierte sich aber, ihren Irrtum einzugestehen, und das Verfahren gegen die Tischlersfrau nahm seinen Fortgang. Trotzdem sie erklärte, daß ihr Geständnis vor dem Gendarmen falsch gewesen sei, wurde sie zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Bäckersfrau bekam darüber solche Gewissensbisse, daß sie sich stark dem Alkoholgenuß ergab, weshalb der Mann sich von ihr scheiden ließ. Sie suchte nun in Stuttgart als Fabrikarbeiterin ihr Fortkommen und gestand schließlich einem Geistlichen den Tatbestand ein. Der Geistliche veranlaßte sie, in gleichem Sinne an die Behörde zu schreiben, die das Wiederaufnahmeverfahren gegen die unschuldig verurteilte Tischlersfrau anordnete. Gegen die Frau Kögel wurde ein Strafverfahren wegen Meineides eingeleitet, den sie in der Verhandlung gegen die Tischlersfrau geleistet hatte. Sie erklärte vor den Geschworenen, sie hätte sich geschämt, vor dem Publikum ihren Irrtum einzugestehen. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf acht Monate Gefängnis.

Luftschiffahrt.

○ **Der Kaiserpreis von 50 000 Mark** für den Flug von München nach Berlin ist am Freitag von dem Etrich-Rumpler-Piloten, Oberingenieur Hellmuth Hirth gewonnen worden. Hirth, der schon mehrere Tage lang die Reise plante, aber nach kurzen Flügen immer wieder nach München zurückkehren mußte, ist am Donnerstag abend 6 Uhr 25 Minuten abermals auf dem Flugplatz Puchheim bei München mit seinem Passagier, dem Fabrikanten Dierlamm aus Stuttgart auf seinem Etrich-Rumpler-Eindecker (70 PS. Mercedes-Motor) aufgestiegen. Er erreichte noch am gleichen Abend 8 Uhr 30 Minuten Nürnberg und landete auf dem dortigen Exerzierplatze, wo ihm eine vieltausendköpfige Zuschauermenge jubelnd begrüßte. Er hatte ursprünglich die Absicht, auch noch einen Spezialpreis für das Überfliegen des Nürnberger Schlosses zu bestreiten, da aber die Zuschauermenge den abgesperrten Exerzierplatz überflutet hatte, war es ihm unmöglich, noch am Abend aufzusteigen. Bereits am Freitig früh 4 Uhr 20 Minuten machte sich Hirth dann auf die Weiterreise nach Berlin. In glattem Fluge erreichte er um 7 Uhr Leipzig und landete dort auf dem Flugplatz Lindenthal. Nach kurzer Rast trat er kurz nach 8 Uhr die Weiterreise an und erreichte über Wittenberg um 9 Uhr 8 Minuten den Flugplatz Johannisthal, wo man auf sein Eintreffen noch gar nicht vorbereitet war. Die in aller Frühe zusammengerufenen Sportzeugen waren noch nicht einmal zur Stelle, so daß die Landung ohne offizielle Kontrolle erfolgte, indessen kann als offiziell gelten, daß Hirth 9 Uhr 8 Minuten landete. Er legte die zirka 550 Kilometer lange Strecke München—Berlin in 5 Stunden 41 Minuten zurück und gebrauchte zu dem Fluge inklusive aller Zwischenlandungen 14½ Stunden. Er erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometer pro Stunde, aber speziell auf der Strecke Leipzig—Berlin gelang es ihm 120 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit zu erreichen. Dieser Flug Hirths reiht sich würdig an die früheren Leistungen des Rumpler-Piloten an, der u. a. auch Inhaber des deutschen Höhenrekords von 2200 Meter und zwar mit der Maschine, auf der Vollmöller den deutschen Rundflug fährt, ist und erst kürzlich aus dem deutschen Zuverlässigkeitsfluge am Oberrhein als Sieger hervorging. Hirth gehört zu den jüngeren deutschen Piloten, denn er hat erst im März nach vorheriger Ausbildung durch den Etrich-Piloten Illner in Wiener-Neustadt sein Pilotenzeugnis in Johannisthal erworben und zwar als erster deutscher Flieger nach den neuen strengeren Bestimmungen des Deutschen Luftschiffer-Verbandes.

Hirth, der so frisch und munter war, als habe er eben nur einige Proberunden gemacht, machte nach seiner Ankunft in Berlin über seinen Flug folgende Mitteilungen:

„Die Absicht, mich um den Kaiserpreis zu bewerben, kam mir erst vor ganz kurzer eZit. Da ich jedoch diese nicht unbedeutende Luftreise mit meinem 50 PS.-Mercedesmotor ausführen wollte, der mir am Oberrhein und bei den Höhenflügen so gute Dienste geleistet hat, mußte ich einige Zeit auf die Lieferung der neuen Daimlertype, des 70 PS.-Mercedesmotor warten. Nach einigen Probeflügen ließ ich die Maschine nach München verladen, wo ich am Mittwoch abend von Puchheim aus startete. Auf meinem Fluge nach Nürnberg kam ich in einen Wolkenbruch, so daß das Wasser mir stromweis über die Flügel hinwegrann und ich auf meinem Sitze beinahe zu „schwimmen" anfing. Außerdem beschlug mir die Brille, so daß ich nichts mehr sehen konnte. Der Regen wurde so stark, daß ich hundert Meter über der Erde nicht einmal den Boden unter mir erkennen konnte. Trotzdem wäre ich weitergeflogen, wenn nicht unglücklicherweise das Wasserrohr des Kühlers gebrochen wäre. Nun mußte ich in einem Gerstenfelde auf dem Tauberfelde landen und kehrte nach erfolgter Reparatur nach München zurück. Von dort flog ich mit meinem Freunde, Herrn Dierlamm aus Stuttgart, am Donnerstag abend ab und erreichte nach etwa anderthalbstündigem Fluge Nürnberg. Das Wetter war geradezu herrlich. Kein Lüftchen regte sich, und mein Eindecker schoß so gleichmäßig dahin, daß ich mir eine Zigarette nach der anderen anzündete und eine Zeitung zu lesen anfing. Mit Hilfe der Generalstabskarte und einer Spezialkarte, auf der ich mir den Flugweg mit Rotstift markiert hatte, flog ich in 500 bis 600 Metern Höhe dahin. Endlich tauchte Nürnberg auf, das ich an der hochragenden, die Stadt beherrschenden Hohenzollernburg erkannte. Unschwer fand ich den Exerzierplatz und begann im Gleitflug niederzugehen. Freitag morgen um 4,27 Uhr überflogen wir den Kasernenhof und zogen in nordöstlicher Richtung davon. Wir kamen über Bamberg, Burg Lichtenfels, die im Sonnenschein einen wundervollen Anblick bot, Rudolstadt und überquerten auf unserer Fahrt das Fichtelgebirge. Aus 500 bis 600 Metern Höhe konnten wir deutlich die einzelnen Täler und Einschnitte erkennen und nahmen dann über Gera die Richtung nach Leipzig. Der letzte Teil unserer Fahrt von Leipzig nach Berlin aber war eine der gefährlichsten und aufregendsten, die ich jemals durchzumachen hatte. Ich ging vom Start aus auf 500 Meter Höhe, merkte aber bald, daß in dieser Höhe gefährliche Windlöcher waren und ging deshalb auf 300 Meter herunter. Dort war es aber noch schlimmer. Bö folgte auf Bö, und der Wind war so heftig, daß er mir körperliche Schmerzen verursachte. Ich wurde auf meinem Sitz hin- und hergeschüttelt und konnte kaum einen Augenblick der Karte meine Aufmerksamkeit schenken. Schließlich ging ich bis auf 150 Meter Höhe und beobachtete in dieser Höhenlage eine eigenartige Erscheinung. Es folgten stets drei scharfe Böen aufeinander, dann trat eine kurze Pause ein, und nun begann das Spiel von neuem. Ich war herzlich froh, als ich das wohlbekannte Johannisthaler Flugfeld vor mir sah und endlich landen konnte. Besonderes Lob aber verdient mein Motor, der während der ganzen Fahrt auch nicht ein einzigesmal ausgesetzt oder nachgelassen hat.

‡ Die Lehren der deutschen Überlandflüge für unseren militärischen Aufklärungsdienst.

Leutnant Kormann, der für seine erfolgreiche Tätigkeit als Kundschafter bei den Überlandflügen von Dresden nach Königstein mit dem Preise des sächsischen Kriegsministeriums ausgezeichnet wurde, äußerte sich unserem Mitarbeiter gegenüber in sehr bemerkenswerter Weise über die Lehren der deutschen Überlandflüge für unseren militärischen Aufklärungsdienst. Er führte aus:

Bei dem Aufklärungsdienst durch Flugzeuge sind vor allem ein absolut zuverlässiger und gut funktionierender Motor und ein gutes Fahrzeug die Hauptbedingungen. Unserer Industrie ist hier noch ein weites Feld zur Vervollkommnung geboten. Dann muß dasjenige Flugzeug, das für den Aufklärungsdienst bestimmt ist, einen Passagier mitführen können. Das Flugzeug lenken und dabei die Gegend genau zu erkunden, ist so gut wie ausgeschlossen. Man muß hierbei berücksichtigen, daß im Ernstfall das Flugzeug auch bei schlechtem und trübem Wetter aufsteigen muß. Bei einem solchen Fluge muß natürlich der Flieger-Führer seine ganze Aufmerksamkeit dem Apparat und der Steuerung zuwenden, so daß ihm zur Beobachtung der Gegend fast gar keine Zeit bleibt. Soweit das Flugzeug als Angriffswaffe in Frage kommt, verspreche ich mir nicht viel. Das Flugzeug kann nur eine beschränkte Menge Sprengkörper mit sich führen, außerdem ist es sehr schwer, aus einer Höhe von zum Beispiel 1000 Meter einen bestimmten Gegenstand zu treffen, denn das Geschoß würde noch eine ganze Zeit mit der Geschwindigkeit des Flugzeuges fortfliegen, ehe es den Weg zur Erde nimmt. Das Geschoß beschreibt also auf dem Wege zur Erde eine Kurve, und es würde eine sehr komplizierte und äußerst schwierige Berechnung notwendig sein, um den Sprengkörper im richtigen Moment abzuwerfen. Ein Angriff von unten auf eine zum Zwecke der Aufklärung über die Landschaft schwebendes Flugzeug ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Das Flugzeug würde sich in einer Höhe von etwa 1000 Meter wie ein kleiner Punkt ausnehmen, der sehr schwer zu treffen sein wird; von einer einzigen Kugel dürfte der Apparat nur durch Zufall getroffen werden. Wenn man allerdings Gewehrsalven oder die Mündung eines Maschinengewehrs auf das Flugzeug richten würde, so erscheinen einige Treffer nicht ausgeschlossen. Die Kugel können aber ruhig die Tragflächen durchlöchern, das wird durchaus nicht schaden, gefährlich kann eine Kugel nur dann werden, wenn sie den Führer, Flugzeugstoff oder wichtige Steuerungsdrähte treffen würde. Daß ein Flugzeug unter diesen Umständen einem Lenkballon gegenüber bedeutend im Vorteil ist, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Das Flugzeug kann sich übrigens in einer Höhe von über 1000 Meter sehr ruhig halten, es ist dann vor den feindlichen Kugeln ziemlich sicher und eine Aufklärung ist noch sehr gut möglich. Auf unserem Erkundigungsfluge von Dresden nach der Festung Königstein befanden wir uns in einer Höhe von 1000 Meter. Daß wir dennoch die beste Meldung brachten, ist bekannt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 1. Juli. (Drahtb.) Wegen versuchten Münzverbrechens wird sich der Schriftsteller Dr. phil. Uebelhör am 6. Juli vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin III zu verantworten haben. Er ist beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, deutsche 10 Mark-Scheine nachzuahmen. Bei einer Haussuchung bei ihm beschlagnahmte die Polizei außer verschiedenen photographischen Utensilien entwickelte Platten mit französischen 50 Francs- und deutschen 10 Mark-Scheinen und eine Menge noch nicht fertiggestellter 10 Mark-Scheine. Er hat bisher bestritten, irgendwelche verbrecherische Zwecke verfolgt zu haben.

* **Beuthen**, 30. Juni. Im Richthofenschacht bei Schoppinitz wurden gestern 9 Zimmerleute infolge Durchbruches von Grubengasen von einem Brandfelde aus betäubt. Zwei sind an der Gasvergiftung gestorben, die anderen wurden ins Krankenhaus gebracht.

* **Beuthen**, 1. Juli. (Drahtb.) Nach neueren Feststellungen wurden bei dem gestrigen Unglück auf dem Richthofenschacht drei Mann getötet, 7 schwer und 12 leicht verletzt.

* **Wien**, 30. Juni. Der Industrielle Bryn fuhr in seinem Auto von Wien nach seinen bei dem österreichischen Städtchen Baden gelegenen Fabrikanlagen. In Loebersdorf an einer Straßenkreuzung stieß das Auto mit einem Postwagen zusammen. Der Chauffeur des Automobils wurde von seinem Sitz geschleudert und erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß das Gehirn freigelegt wurde. Er starb bald darauf während des Transportes nach einem Krankenhause. Auch der Fabrikbesitzer Bryn erlitt so schwere Verletzungen, daß er jetzt hoffnungslos in dem Krankenhause von Baden darniederliegt. Bei dem Unglück gerieten die Pferde des Postwagens unter das Automobil und wurden auf der Stelle getötet. Auch der Postwagen, sowie die Pakete, der er mit sich führte, und die zum Teil einen recht wertvollen Inhalt hatten, wurden vollständig vernichtet.

* **London**, 1. Juli. Nach einer Blättermeldung wurden auf dem nach Portland zurückgekehrten Schlachtschiff „Superb" während der Manöver im Kanal drei Mann durch die Explosion von Kohlengas in den Kohlenbunkern getötet.

* **Krakau**, 1. Juli. (Drahtb.) Zwei Touristen, die vor 8 Tagen einen Ausflug in die Hohe Tatra unternahmen, werden seit dieser Zeit vermißt. Es handelt sich um den Baumeister Leziczinsky und den Chemiker Jane von der Donnersmarckhütte. Beide sind in Zabrze ansässig. Alle Nachforschungen waren bisher erfolglos.

* **Krakau**, 30. Juni. Bei einem Automobilunfall auf der Straße Auschwitz-Krakau wurde ein Ingenieur tödlich verletzt, ein Kommissar der Bezirkshauptmannschaft und ein Rechtsanwalt wurden schwer verletzt. Die Verunglückten wurden vollständig ausgeraubt und unbekleidet aufgefunden.

* ‡ **Der Deutsche Photographen-Verein**, J. V. hält vom 21. bis 25. August ds. Js. seine 40. Wanderversammlung in Dessau ab. Die mit der Wanderversammlung verbundene Ausstellung von photographischen Erzeugnissen und Bedarfsartikeln findet ihr Heim in der Anhaltischen Kunsthalle, und soll dem Publikum bis zum 17. September geöffnet bleiben.

* **Der falsche Flieger.** Eine amüsante Geschichte, die ein wenig an die des „Hauptmanns von Köpenick" erinnert, hat sich in Calais zugetragen. Mittwoch morgen fand sich ein junger Mann, der, wie ein Flieger gekleidet war, bei dem dortigen Platzkommandanten ein und gab an, der bekannte Legagneux zu sein und seinen Apparat in Tourcoing zurückgelassen zu haben. Er habe die Absicht, nach Calais zu fliegen, um von dort an der Etappe des französischen Rundflugs von Calais nach London teilzunehmen. Es wurden sofort Truppen für den Ordnungsdienst requiriert, und der angebliche Legagneux wurde von mehreren offiziellen Personen zum Dejeuner eingeladen. Als man beim Dessert angelangt war, erklärte er, daß er bei seiner plötzlichen Landung sein Portemonnaie verloren habe, worauf ihm sofort zahlreiche Personen bereitwilligst Geld anboten. Später fuhr der „Aviatiker" mit der Eisenbahn nach Tourcoing zurück, um dort, wie er sagte, mit seinem Apparat für den Flug nach Calais aufzusteigen. Vorher hatte er noch durchaus sachverständig das ganze Terrain untersucht. Von 5 Uhr nachmittags ab begab sich eine ungeheure Menge nach dem Landungsplatze, wo das Flugfeld inzwischen abgesperrt und ein starker Ordnungsdienst organisiert war. Die Menge wartete geduldig bis in die Nacht hinein, erst dann dämmerte es ihr auf, daß man von einem Schwindler düpiert worden war. Mehrere Personen haben zwar eine Schadenersatzklage gegen den unbekannten Pseudoflieger eingeleitet, im allgemeinen lacht man aber über die Geschichte.

Sport.

Münster, 2. Juli. Die sportlichen Ereignisse in Münster drängen sich in der gegenwärtigen Zeit in außerordentlichem Maße und nehmen erfreulicherweise unter der regsten Anteilnahme des Publikums einen schönen Verlauf. Nach den olympischen Spielen zog der erste Tag des Sommermeetings des Westfälischen Reitervereins zahlreiche Zuschauer hinaus auf die hübsch gelegene Rennbahn auf der Geist, dann kamen die Flieger, die Münster wie alle andern Städte in große Bewegung setzten, und jetzt steht uns auch die Prinz Heinrichfahrt bevor, bei der Münster eine Hauptstation bildet. Heute (Sonntag) ist dazwischen der Haupttag für die Pferderennen, und bei der ganz ausgezeichneten Besetzung der einzelnen Rennen, die wir bereits mitgeteilt haben, wird es an einem starken Besuche der Rennbahn nicht fehlen, zumal das Hauptrennen, das zu Ehren des im Münsterlande heimischen Präsidenten des Vereins für Hindernisrennen, Freiherrn J. v. Landsberg benannt worden ist, mit seinem stattlichen Preise von 10 000 Mark infolge des gut gelungenen Gewichtsausgleiches einen scharfen Kampf in Aussicht stellt, und den Wettlustigen ein schweres Rätsel zu lösen gibt. Insgesamt werden ca. 19 000 Mark an Preisen vergeben, die auch voll ihre Schuldigkeit getan, und alle Ställe mobil gemacht haben. Wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist, wird der heutige Renntag ein großer Tag für den Reiterverein werden.

Gottesdienstordnung

in den katholischen Kirchen der Stadt Münster.

Feier des Ewigen Gebetes im Bistum Münster.

Montag, 3. Juli Cleve (Annexkirche); nachts Franziskaner zu Warendorf. — Dienstag, 4. Hülm; nachts Klariſſen zu Münster. — Mittwoch, 5. Alberskoh; nachts Waisenhaus zu Münster. — Donnerstag, 6. Amelsbüren; nachts Missionshaus zu Hiltrup. — Freitag, 7. Goldenstedt; nachts Schloß Harkotten. — Samstag, 8. Lohne; nachts Klariſſen zu Bocholt. — Sonntag, 9. Liebfrauenpfarrkirche zu Münster, Isselburg und Homberg; nachts Kloster Hamicolt.

Besondere Andachten im Laufe der Woche.

Hoher Dom. Heil. Messen von halb 6 bis 8 Uhr. Halb 9 Uhr Chordienst. 9 Uhr Konventual-Amt. 10 Uhr letzte hl. Messe. Nachmittags 2 Uhr Vesper. Samstag 3 Uhr. Montag morgen 7 Uhr Pestmesse. Freitag nach dem Hochamt Segen mit der Partikel des hl. Kreuzes. Die Andacht zum hl. Herzen Jesu beginnt am Freitag des morgens um 6 Uhr vor der hl. Messe Aussetzung des hochw. Gutes bis 8 Uhr. Nach der halb 8 Uhr Messe feierlicher Segen mit dem Allerheiligsten.

St. Aegidiikirche. Dienstag morgen 8 Uhr Pestmesse. Donnerstag morgen 8 Uhr Sakraments-Hochamt. Abends 7 Uhr Sakraments-Andacht. Freitag morgen von 6—8½ Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes. 8 Uhr hl. Messe für die Mitglieder des Müttervereins. Abends 8 Uhr Kreuzweg-Andacht. — **St. Antoniuskirche.** Dienstag morgen halb 8 Uhr hl. Messe zu Ehren des heil. Antonius. Freitag morgen 6 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes und erste hl. Messe; dann halb 7, 7 und halb 8 Uhr hl. Messen, letztere mit sakramentalem Segen. — **Herz-Jesu-Kirche.** Freitag morgen 6 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes. 7¹⁰ Hochamt und Abends 8 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Herzens Jesu. — **St. Josephskirche.** Donnerstag morgen 7½ Uhr Sakraments-Hochamt. Freitag morgen von

Eine eleg. Vergrösserung umsonst

bei Bestellung von 12 Visit matt
eine Vergrösserung 30×36 cm gross mit **feinem Karton**

bei Bestellung von 12 Kabinett matt
eine Vergrösserung 40×50 cm gross mit **feinem Karton**

12 Visit glanz 1.90 Mk. an, matt 4.00 Mk. an

Atelier **Rembrandt,** Prinzipalmarkt 26.

12 Kabinett glatt 4.90 Mk. an, matt 8.00 Mk. an

Orthopädischer Stiefel
Lingel Stiefel
System Dr. Lengfellner

Das beste Mittel zur Verhütung und Vorbeugung aller Fussleiden. Ich habe den Alleinverkauf für Münster und Umgegend.

B. Wördemann,
Rothenburg 4.
Broschüre gratis und franko.
Anfertigung nach Mass.

Rothenburg 17.
Grösst. Lager in allen gangbaren
Musikalien.
Jede Nummer der ca. 3000 Stücke umfassenden **Kühle**schen
20 Pfg. Bibliothek,
sowie der ca. 5500 Nummern umfassenden **Kunz**schen
10 Pfg. Bibliothek
ist vorrätig.
Kataloge gratis u. franko.
Zurückgesetzte
Musikalien
jetzt 4 Stücke 50 Pfg.
10 „ 1.— Mk.
25 „ 2.—
Vorrat ca. 40 000 Stücke, darunter Hefte von 16 Seiten Umfang.
Bernh. Tormann,
Rothenburg 17.

---

300 Schreibmaschinen, fehlerfreie Prachtexempl. neuere Modelle, wenig benutzt, Adler, Hammond, Blickensderfer, Ideal, Kanzler, Oliver, Remington, Smith-Premier, Stoewer, Underwood, z. Hälfte d. Ladenpreis, u. billig. Garantieeventl. Teilzahl. Vermietung, gröβte Reparaturwerkst. a*
Schäfer & Clauss, Berlin, Leipzigerstrasse 19.

---

225. Königl. Preußische Klassenlotterie.
Lose zur 1. Klasse, Ziehung 11. u. 12. Juli, zu 1/1 Mk. 40.—, 1/2 Mk. 20.—, 1/4 Mk. 10.—, 1/8 Mk. 5.— das Los für jede Klasse, empfiehlt und versendet (auch gegen Nachnahme)
Franz Ostermann,
Vertriebsstelle für Lose der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie,
Haltern i. W. f*

Achtung!
Kaufleute, Handwerker u. sonst. Gläubiger!
Forderungen jeder Höhe u. auf allen Plätze treibt **kostenlos** gewiegter Fachmann — kein Inkassobüro — bei. Abtretung unnötig. Prov. 25—50 Proz. vom Bareingang. Glänz. Erfolge bei total unpfandb. Schuldnern! Ausf. Off. u. D E 20 an an die Geschäftsst. d. Bl.

Ziehung 29.-30. Aug.
Große
Frankfurter Lotterie
7492 Gew. im Gesamtwerte von
Mk. 15000
50000
10000
5000
Frankfurter Lose à 3 Mark
Düsseldorfer
Lose 50 Pfg., 11 Lose 5 Mk.
Hauptgewinne:
15000, 10000
5000 etc.
empfiehlt und versendet:
Albert Sevin Ww.,
Münster, Rothenburg 4. e5a

57000 Mk.
für sofort in drei Posten auf
I. Hypothek
gesucht. Gefl. Off. unter M R 3204 an die Gesch. des Münst. Anz. e2b

---

Wer will Geld gewinnen in Hausen Muß eiligst bei Rolof Lose kaufen.
Ziehung 5. Juli und folg. Tage:
Berliner Lose 1 M.,
Glücksortiment 11 Lose 10 Mk.
Glückskouvert 3 Lose 3 Mk.
Haupt-Treffer
50000
20000
Ziehung 15. Juli und folg. Tage:
Kieler Lose 3,30 Mk.
100000
50000
Porto u. Liste je 30 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. mehr versendet
Lose-General-Debit
Glückskollekte
August Rolef
Münster i. W., Markt 37.
Telegr.-Adr. **Geldquelle.**

Angest. Bürobeamt. im Industriegeb., 28 J. alt, sucht die Bekanntsch. ein kath., bürg., gebild. Mädchens mit Vermög. (Wwe. ohne K. nicht ausgeschl.) zwecks
bald. Heirat.
Diskretion Ehrensache. Off., womögl. mit Photogr., unter B C 3194 an die Gesch. a2b

---

Milchwagen (6. fast neu),
Milchkarre (Sprossenk. fast neu),
Dogkart (fast neu),
Halbverdeck (wie neu),
Break 6sitzig),
Jagdwagen,
Kutschwagen (ganz Verdeck),
2 Gigs (2- u. 3sitzig),
zu verkaufen. a2b
Wagenbauerei Hartmann, Telgte.

Eilt! Eilt!
Berliner Lose
Reise- u. Fremdenverkehr Ges. Gew.
— Mark 175 000 —
Ziehung in den nächsten Tagen (5. 7.)
à Mk. 1.—, 11 Stck. 10 Mk.
Schleswig Holsteiner
Ges. Gew. **Mk. 80 000.**
à 50 Pfg.
Kieler Lose
Ges. Gew. **Mk. 100 000.**
à Mk. 3.—
Porto u. Liste je 30 Pfg. extra. 3 Lose zusammen M. 4,50 per Nachnahme.
Annoncenbüro E. Beudel
Lotteriebank,
Ludgeristr. 12. Fernr. 1540. (neben Obendahl). a2b

!10 Pfg.!
„LÖWEN-“
Schnellhefter, besser, stärker, einfacher und billiger als alle anderen Systeme, weil zweiseitig benutzbar.
:: Quart und Folio ::
Allein-Vertrieb
M. Löwenstein,
Münster, Ludgeristr. 8.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bei:
J. Esch, Rothenburg 47.

Fortzugshalber gut erh. **Damenrad** zu verk. Kinderhauserstr. 11.

Gerresheimer Glashüttenwerke
vorm. **Ferd. Heye.**
Jahresproduktion ca. 165 Millionen Flaschen.
Ausschliessliche Alleinvertretung und Hauptniederlage f. d. Bezirk Münster:
J. G. Niemann
Comptoir: **Klosterstr. 23.** — Lager: **Hafenweg 4**
Grosses Lager aller Sorten Flaschen, Korbflaschen, Strohhülsen, Vorschlüsse, Gummischeiben, sowie sämtlicher Kellereiartikel.

Ad. Sumser
Ludgeristrasse 82/83
Fernruf 285
Verbandwatten
Verbandmull
Mullbinden
Damenbinden
Sämtliche Artikel zur
Krankenpflege
Grösstes Spezialgeschäft am Platze

Plätten ein Vergnügen
mit **Meyhöfener's „Leinenglanz“** (Plätterinnen besonders zu empfehlen.) f*
per Glas 50 Pfg., 75 Pfg., 1.25 Mk. und 1.50 Mk
Ia. **Remy's Königs-Reis-Stärke** per Pfund 34 Pfg.
bei 10 Pfund **3.20 Mk., Ia. Borax** per Pfund 30 Pfg.
Schwanen-Drogerie Ferd. Meyhöfener, Apotheker,
Münster i. W. **Rothenburg 39—40.**

Rübeland im Harz.
Hermannshöhle u. Baumannshöhle
mit herrlichen Tropfsteinbildungen und der Kristallkammer — in allen Teilen elektrisch beleuchtet — Täglich geöffnet.

Erdbeeren.
Neue Sendungen von den prachtvollen Erdbeeren treffen heute früh und morgen früh wieder ein
in Körbchen Pfd. 30 Pfg.
einzelne Pfunde 35 Pfg.
A. Lobenstein
Prinzipalmarkt 48.

Ratten, Mäuse, «««««
»»»»»» Wanzen, Käfer,
sowie jegl. Ungeziefer vertilgt unter schriftlicher Garantie billigst
Kammerjäger Hagedorn.
Gefl. Aufträge u. Kammerjäger an Geschäftsst. d. Z. *

T 7500 Bände
heissingsche f*
Leihbibliothek
» Für Pferdehaare « *
und Metalle zahlt stets
— höchste Preise —
Weinberg, Sonnenstraße 80.

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug
kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt **Münz,** Rothenburg 37

Schmiedeeis. Ampel,
grau gebeizt, für Gas od. elektr. Licht, ferner
neuer Rasierapparat
preiswert z. verk. Näh. Geschäftsst.

Zum 1. Okt. **30 000 Mk.** geteilt auf II. Hypothek zu verleih. Off. u. **A B 158** a. d. Gesch.

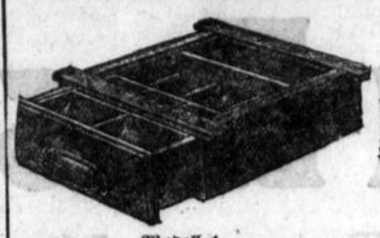
Jagdrad-Fahrräder
Beste Marke. Billigste Preise.
Prachtkatalog
(360 Seiten stark) sende u. portofrei an jedermann

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken
in Kreiensen (Harz) Nr. 763

Ziehung 5., 6. u. 7. Juli
Grosse Berliner
Lotterie
Hauptgewinne W. Mk.
50000
20000
10000
2 × je **5000**
Lose 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.
Albert Sevin Ww.,
Münster, Rothenburg 4. e5a

Dogcart, 2- und 4sitzig, gebraucht, z. verk.
Bußmann, Sonnenstr. 19.

Neue verbesserte
Sicherheitskasse „Simplex“



Modell 1.
Zum Anschrauben unter dem Ladentische.
Länge 36 cm, Breite 32 cm, Höhe 10 cm, Gewicht ca. 3 Kilo.

Modell 2.
Zum Anschrauben auf dem Ladentische.
Länge 39 cm, Breite 34 cm, Höhe 11 cm, Gewicht ca. 3¼ Kilo.

Zuverlässiger Schutz gegen Diebstahl.
Diese Sicherheitskassen führen sich infolge ihrer außerordentlich großen Vorzüge und ihres billigen Preises überall ein.

Vorteile:
1. **Denkbar größte Sicherheit gegen Diebstahl!!!**
2. Die Kasse schließt sich **ohne** Schlüssel **von selbst** so fest, daß sie von Uneingeweihten unmöglich zu öffnen ist.
3. Selbst Eingeweihte, welche die Konstruktion des Mechanismus genau kennen, sind nicht im Stande, die Kasse zu öffnen, so lange ihnen die momentane Einstellung unbekannt ist.
4. Die Kasse läßt sich auf **32 Arten** verstellen.
5. Sobald die Kasse geöffnet wird, ertönt ein Glockensignal.
6. Will ein Unberufener die Kasse öffnen, so ertönt ebenfalls ein Glockensignal, ohne daß sich die Kasse öffnet.
7. Die Kasse ist mit Leichtigkeit durch 4 Schrauben überall unter resp. über dem Ladentische zu befestigen.
8. Der billige Preis ermöglicht es jedermann, sich dieser Sicherheitskasse zu bedienen.

Preis Modell 1: Mk. 15.-. Preis Modell 2: Mk. 25.-.

Modell 1 zum Anschrauben unter dem Tische enthält: 5 Geldtaffen aus vernickeltem Eisenblech und 2 Gefache für Papiergeld, Briefe 2c. 2c. hochfein hell polierte Eichenfronte mit elegantem Nickelgriff.
Modell 2 zum Anschrauben auf dem Ladentische enthält: 5 Geldtassen aus vernickeltem Eisenblech, 2 Gefache für Papiergeld, Briefe 2c. 2c. und ein extra verschließbares Geheimfach. Die ganze Kasse ist hochfein poliert, dunkel oder hell (je nach Wunsch), mit elegantem Nickelgriff und vernickeltem Geldeinwurf.
Versand gegen Nachnahme.

Joseph Holtrup, Schwelm 21.
Genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Kasse bei.

Für Zahnkranke!
Wohne jetzt
Münsterstraße 41, I.
A. Herdering,
Borghorst.

Hallers und Küppersbusch
Gaskocher
mit neuesten **Patent-Doppelbrennern,**
Eisschränke,
Fliegenschränke,
Einkochapparate,
Gartenmöbel,
Rasenmäher,
Kochherde
empfehlen billigst in größter Auswahl
Gebr. Krawinkel,
Spiekerhof 27.

Beinkranke



Krampfadern, Beingeschwüre trockne u. nasse **Flechten,** Rheuma, Gicht, steife Gelenke, Gelenkentzündung, Ischias, Geschwulst, Oedem, Elefantiasis u. sonst. **Haut- und Beinkrankheiten** wurden **ohne** Operation u. **Berufsstörung** bei billigsten Kurkosten erfolgreich bekämpft durch
Selbstbehandlung
nach spezialärztlichen Vorschriften. Ueber 4000 Anerkennungen. — Referenzenlisten u. Auskunft **gratis** durch
Dr. Ernst Strahl, G.m.b.H.
Hamburg, 15 R

Ofenbau und Setzerei
Kochherdlager
Carl Jordan
Südstr. 32 nahe Ludgeripl.

»» Reparaturen ««
und Neuarbeiten
werden sauber u. preiswert ausgeführt. *
Franz Knüsch, Clemensstr. 30, Gold- u. Silberschmied.

Die Bücher der Freude bilden stets passende Festgeschenke.
Hermann Löns, Da draußen vor dem Tore. Eleg. geb. M. 4.50.
Augustin Wibbelt, Das Buch von den vier Quellen. Eleg. geb. M. 4.50.
Augustin Wibbelt, Ein Trostbüchlein vom Tode. Eleg. geb. M. 4.50.
Nanny Lambrecht, Die neue Mutter. Elegant geb. M. 3.80.
Beda Prilipp, Waldesgründe und sonnige Höhen. Eine Stifter Auswahl. Eleg. kart. M. 1.80.
Tony Kellen. Das Buch als Lebensbegleiter. Eleg. geb. M. 4.00. w*
J. Schnellsche Buchhandlung
C. Leopold, Warendorf.

Betten
in jeder Preislage mit doppelt gereinigten Federn oder Daunen.
Weitgehende Garantie! Streng reell!
Hermann Vahle, Drubbel 3.
Fernsprecher 505. g*
Leinen-, Wäsche-, Betten- und Aussteuer-Geschäft.

Pferde aller Art
Doppelponys, schnelle Zucker, kleine Ponys, für jeden Arbeits-, Geschäfts-, Luxus- und Liebhaber-Zweck
habe fast stets vorrätig, und wenn nicht vorhanden, besorge dieselben schnellstens unter weitgehendster Garantie zu billigsten Preisen. Städtischer gefahrene Pferde und Ponys.
Alte Pferde nehme zum höchsten Tagespreis in Tausch!
Kulanteste Bedienung sichere zu.
B. Terbrack, Pferdehandlung,
Fernsprecher 961. Fernsprecher 961,
Schlachthof-Restaurant, Canalstraße 49. g*

Die
Münsterische Bank
Filiale der Osnabrücker Bank
Kapital und Reserven Mk. 18,300,000
Königstrasse Nr. 18
erledigt sämtliche das Bankfach betreffenden Geschäfte unter günstigen Bedingungen.

MAGGI's Bouillon-Würfel zu **5 Pfg.** für 1/4—1/5 Liter



allein echt
mit dem Namen **MAGGI** und dem Kreuzstern.

Originalbüchsen zu	10	50	100	200	500 Würfel
M.	—.50	2.40	4.75	9.25	20.—



Gestern abend entschlief, wiederholt gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente, nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder
Albert Dirksen
im Alter von 20 Jahren.
Wir bitten der Seele des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.
Münster, den 30. Juni 1911.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
W. Dirksen.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Juli, vom Clemens-Hospital 3½ Uhr aus statt, das Seelenamt am gleichen Tage in der Ludgeri-Pfarrkirche 8 Uhr.

Adolf Bürger Nachf.
Inh. **Carl Bingel**
Blumenhandlung
Salzstrasse 37.
Fernruf 516.
Spezial-Geschäft I. Ranges.
Anfertigung sämtl. Blumenarbeiten
in geschmackvollster Ausführung.
Spezialität:
Trauerspenden Tafeldekorationen.



Nachruf.

Heute starb nach längerem schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet unser hochgeehrter Prinzipal,
der Kaufmann
Herr Carl Wiegmann.
In dem Verstorbenen verlieren wir einen stets gerechten und liebevollen Chef.
Seine edlen Charaktereigenschaften sichern ihm bei uns stets ein treues Andenken.
Die Angestellten der Firma Wiegmann & Co.

Todes-Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen lieben, teuren und unvergeßlichen Sohn, unsern guten, lieben Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn,
den Kaufmann
Carl Wiegmann
nach längerem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb wohlvorbereitet durch einen echt christlichen, musterhaften Lebenswandel, gestärkt mit den Heilsmitteln seiner hl. röm.-kath. Kirche im Alter von 41 Jahren.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Ahlen, Rheine, Münster, Gelsenkirchen, Düsseldorf, Hannover.

Die Überführung der Leiche findet Samstag nachmittag nach Ahlen statt, wo am Dienstag, den 4. Juli, 9 Uhr morgens die Beerdigung stattfindet.



Dem lieben Gott hat es gefallen, heute morgen 6¼ Uhr meinen lieben guten Mann, unsern teueren unvergeßlichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Herrn Anton Ruthmann
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb nach einem sehr frommen, pflichtgetreuen Lebenswandel, gestärkt mit den hochheiligen Sakramenten, im 75. Jahre seines überaus tätigen Lebens, nach längerer Krankheit infolge Altersschwäche.
Münster i. W., Hamburg, St. Mauritz bei Münster, Wanne, Gelsenkirchen, 1. Juli 1911.
Seine Seele empfehlen der christl. Fürbitte
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Dienstag nachmittag 3½ Uhr vom Hause Bohlweg B 7 (Pleusallee), das feierliche Seelenamt Dienstag morgen 9 Uhr in der St. Martini-Pfarrkirche.
Besondere Anzeigen werden nicht versandt.

Ungeziefer
Ratten und Mäuse, sowie jedes Ungeziefer vertilgt K. Kammerjäger Steffens, Woldeckerstr. 2.

Alle Sorten
Kohlen u. Koks
Spezialität:
Union u. Anthracit Eiformbrikett
zu den billigsten Sommerpreisen.
B. von Wittich
Am Rinkstr. 16. Fernspr. 1161.

Evang. Trinkerfürsorgestelle,
Münster, Brüderstr. 20.
Sprechstunden: Dienstags, 4½—5½ Uhr nachmitt.

Lukas-Verein Münster i/W.

Zu dem am Sonntag, den 9. Juli 1911, in den Räumen und Anlagen des Gertrudenhofes B. Hölscher, Warendorferstraße stattfindenden
83. Stiftungsfeste
werden sämtliche Malermeister und Gehülfen frdl. eingeladen.
Von 3 Uhr ab:
Konzert, Verlosung, Kinderspiele und Hopplahopp, Schießen um die Medaillen und Preise, sowie **Damenpreiskegeln.**
6½ Uhr: Proklamation der best. Schützen u. Preisverteilung. Hierauf Polonaise durch die Anlagen und Eröffnung des Festballes.
Fremde durch Mitglieder einführbar! **Der Vorstand.**
NB. Karten sind bei den Mitgliedern zu haben.

Militäranwärter-Verein.
Unser Mitglied, Herr **Rentenbanksekretär Joseph Unterhalt** ist gestorben.
Beerdigung findet statt am Montag, den 3. Juli cr., vormittags 8½ Uhr, vom Sterbehause Overbergstr. 13 aus.
Der Vorstand.

Gasthof A. Elberfeld, Albersloh,
empfiehlt den verehrl. f* Gesellschaften und Vereinen seinen erstklass. eingerichteten
Konzert- u. Theatersaal
u. sonstige Räumlichkeiten, sowie großer schatt. Garten.

Konservatorium der Musik.
Sonntag, den 2. Juli cr., abends 8½ Uhr, im Saale d. Zool. Gartens
Muttersegen
(Die Perle von Savoyen).
Numeriert. Pl. 80 Pfg., unnum. Pl. 50 Pfg. bei Bisping, im Konservatorium u. an der Abendkasse.

Jacobi-Schützenfest zu Nienberge.
Das diesjährige Jacobi-Schützenfest wird gefeiert **am Dienstag, den 11. Juli,** in den Räumen und Anlagen des Herrn H. Heilmann. a2a
Militär-Musik.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
der Vorstand u. Festwirt.

Ausflug- u. Konzertlokal
Café-Restaurant
„zur Schleuse"
Sonntag, d. 2. Juli 1911
3½ bis 7½ Uhr
Großes Konzert
der Stadtkapelle.
Dienstag, den 4. Juli
Pötterhoeker Schützenfest
Ball

Seidenhaus Roeder & Cie.

Salzstraße 61 **Münster i. W.** **Salzstraße 61**

Unser bekannt grosser

Saison-Ausverkauf

beginnt Montag, den 3. Juli, morgens 10 Uhr.

Laut Gesetz darf dieser Ausverkauf die Dauer von 14 Tagen nicht überschreiten. Um unsere Läger vollständig zu räumen, haben wir die Preise **(teilweise bis 50 Prozent)** herabgesetzt. ~ Zum Verkauf gelangen:

Das gesamte Lager in Damen- und Mädchen-Konfektion.

Samt, Seidenwaren, Spitzen und Besatzartikel, halbfertige Roben.

Unsere Läger in Samt u. Seidenstoffen, ausser einigen Herbst-Neuheiten, haben wir zur besseren Uebersicht

in 6 Serien eingeteilt und zwar

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
per Meter **95** ₰	per Meter **125** ₰	per Meter **145** ₰	per Meter **165** ₰	per Meter **195** ₰	per Meter **240** ₰

Preise für Damen-Konfektion unterlassen wir anzugeben, bitten jedoch im eigenen Interesse unsere enorm billigen Preise zu beachten.

Verreist
vom 3. Juli bis Anfang August.
Dr. med. Weingarten
Frauenarzt. f3b

Von Sonntag, d. 2. bis Mittwoch, den 5. d. M.
verreist.
Dr. Sanders
homöopath. Arzt.
Laufbursche
gesucht. Ludgeristr. 7

Mecklenbeck
Waldschenke
„Täppken"
m. schönem, schattigem Hochwald. Vereinen, Ausflüglern usw. best. empfohlen. Großer Saal, Klavier, ff. Speisen u. Getränke, selbstgebackenes Bauern- u. Korinthenbrot. Bestgepflegte Biere und Weine, ff. Altbierbowle.
G. Haarmann.

Lamberti-Joseph-Schützen-Bruderschaft.
Das diesjährige
Schützenfest
findet statt am **Dienstag,** den **4. Juli 1911,** in den Anlagen des **Schützenhofes.**
Von 4 Uhr ab **Konzert und Damenspiel.** — **Preisschießen.** —
Abends 7 Uhr: **Festball.**
Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Alte 13er
General-Versammlung
Montag, den 3. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Besprechung das Sommerfest betreffend.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Um zahlreiche Beteiligung an dem **Kreis-Kriegerverbandsfest in Greven** wird gebeten.

Schwarte
St. Mauritz.
Sonntag, den 2. Juli, abends 7 Uhr beginnend:
Tanz.
Eintritt für Herren 75 Pfg., Damen frei. a2b

Dortmunder Kind'l.
Frühschoppen-, Nachmittags- und Abend-Konzert
der Hamb. Salon-Kapelle Direkt. **Süptitz.**
Heinrich Kohlbrandt
der beliebte rheinische Humorist.

Atelier Germania Vergrösserung

30×36 gross **gratis** bei

Ludgeristrasse 57, gegenüber der Ludgerikirche und Mariensäule, gibt weiter seine so **allgemein beliebte**

12 Visit glanz Mk. **1.90** an, matt Mk. **4.00** an,

12 Visit matt in Ia. Ausführung von **4.00** M. an.

12 Kabinett glanz Mk. **4.90** an. matt Mk. **8.00** an.

Trotz der **billigen Preise** leiste für jedes Bild weitgehendste **Garantie.**

Rathsschänke (Spatenbräu) Roggenmarkt 11.
Eigentum der Stadt Münster.
Erstklassiges Restaurant. **Vorzügliche Küche.**



Spezial-Ausschank von hellen und dunklen Bieren der Spaten-Brauerei München.

Dr. Lackmanns Kurhaus
Wolbeck bei Münster i. W.
Für Nervenkranke und Erholungsbedürftige. : f6a
2 Kurhäuser, Kapelle, grosser Park, ruhige, waldreiche Landschaft. Gesamtes Wasserheilverfahren. Psychotherapie

Solbad Werl in Westfalen. Schnellzugsstation.
Gegen Skrofulose, Gicht, Rheuma.
Geöffnet v. **1. Mai** bis **15. Oktober.** Das Badehaus, inmitten eines wohlgepflegten Parkes gelegen, enthält sehr hohe, geräumige, vorzüglich eingerichtete Zellen, in denen ausser einfachen Sol- und Mutterlaugebädern auch kohlensaure Solbäder zu billigen Preisen gegeben werden. — Jährlich steigende Frequenz. — **Prospekte kostenfrei.** Mutterlaugen-Badesalz zu billigen Preisen jedes Quantum direkt ab Saline.

Haushaltungs-Pensionat
der Ursulinerinnen zu Attendorn i. W. für Töchter besserer Stände.
Herrliche, gesunde Lage. — Pensionsgebäude am Bergeshang liegend, von weiten Anlagen umgeben. Einrichtungen den Anforderungen der Neuzeit entsprechend. b(3c
Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts; daneben Gelegenheit zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung, zu franz. und engl. Konversation. — Pensionspreis 600 Mk.

Echtes Paderborner Brot
empfiehlt billigst bei prompter Lieferung an Private und Wiederverkäufer! An Orten, wo noch nicht vertreten, evtl. Alleinverkauf.
Fr. Ostermann, Brotfabrik, Paderborn.

Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
Rheumatismus, Hautkrankheiten, Gicht
Schlammbäder
Stärkste Schwefelbäder, Solbäder, Inhalationen, Zanderaal
Schöne Lage am Deistergebirge

Heméra - Flechtenmittel
Patentamtl. geschützt. Vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen alle Unreinheiten der Haut, wie **Flechten** 2c. Spezifikum **gegen Hautjucken. Probat! Bewährt! Unschädlich!** pr. Tube 1 Mk. Bestandt. Sap. picis. moll. Alleinvertrieb: Schwanen-Drogerie **Ferd. Meyhöfener,** Apoth., Münster i. W., Rothenburg 39/40. f*

Westfälischer Reiterverein
Rennen zu Münster i. W.
am
Sonntag, den 2. Juli 1911.
Beginn nachmittags 3 Uhr.
Ca. 30 000 Mk. Preise.
Viele Ehrenpreise.
175 Nennungen. b(6b
— Oeffentlicher Totalisator. —
Militär-Konzert.
Das Direktorium.

†
Das **Jahres-Seelenamt** für den verstorbenen **Dechanten**
Wolters
findet am Montag, den 3. Juli, morgens 8½ Uhr, in der Liebfrauenkirche statt.

†
Das **Sechswochen-Seelenamt** für
Heinrich Haase
findet statt am Dienstag, den 4. Juli, morgens 8 Uhr, in der Mauritz-Kirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Heinrich LANZ Mannheim
Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen, Lokomobilen



Patent-**Selbstbinder-Pressen**
Patent-**Selbsteinleger**
Spreubläser
Kurzstrohbläser
und **Ballenheber.**
Langjährige Praxis — Größte Erfahrung — Bewährteste Konstruktion.
Filiale **KÖLN am Rhein,** Stollwerkhaus.

Vor 8 Tagen **Schirm stehen geblieben** Lipp. Conserven-Niederlage, Hörsterstr. 63.

4flammiger Gaskocher „Marlona" mit Backofen, billig zu verkaufen. Ludgeristraße 24 I.

Halbverdeck, gebraucht, umständehalber billig zu verkaufen. Offerten unter T W 3210 an die Gesch. f3b

Besonders preiswerte Regenschirme.

Reklame-Schirm „340"
aus vorzüglichem halbseidenen Serge, elegante Knopf- und Rundgriffe, mit seid. Futteral, auf Stahl- oder Holzgestell, für Damen oder Herren . . . . . Stück **3.90** Mk.

Halbseidener Taffet mit fester Kante, mit Futteral, elegante Griffe . . . . . 5.00 Mk.

1000 Tage Garantie gegen normalen Verschleiß in den Lagen.
Glanzhalbseide . . . . . 3.75 Mk.
Reine Seide . . . . . **4.50** „

Damen-Regenschirme.
Reine Seide mit 12 cm langen **echten** Silbergriffen . . . 9.50 Mk.

Einfarbige Regenschirme für Damen. — Unibunt ist die Mode der Saison.

Reklame-Schirm „Erna"
aus vorzüglichem halbseidenen Taffet, einfarbig, in modernen Farben, mit eleganten Stöcken und Bandschleife garniert, für „Sonne und Regen" . . . . . Stück **4.85** Mk.

Reinseidene Regenschirme einfarbig, mod. Farben, mit Futteral . 6.50 Mk.

OTTO SCHABERG

Fernruf 213